

blickpunkt

Nr. 282
Juni 1994

ZEITUNG DER DEUTSCHEN KOMMUNISTISCHEN PARTEI MÖRFELDEN-WALLDORF

Cargo City und wie weiter?

Was mit Cargo City auf unsere Stadt zukommt, wurde in dieser Zeitung schon oft beschrieben. Mittlerweile sind die Proteste der Bevölkerung gewachsen. Informationsveranstaltungen wurden gut besucht, zahlreiche Einsprüche gegen dieses Projekt wurden beim Regierungspräsidenten abgegeben. Damit darf man es jetzt nicht bewenden lassen. Jetzt kommt es darauf an, den politischen Druck im Wahljahr '94 zu verstärken. Dazu gehören weitere

Aufklärung, Öffentlichkeitsarbeit und vielfältige Aktionen. Vieles ist schon geplant, manches kann noch entwickelt werden. Dazu ist jetzt vor allem Mitarbeit und Hilfe aus der Bevölkerung notwendig. Die "Bürgerinitiative gegen Flughafenerweiterung" braucht Hilfe, Engagement, Ideen und Spenden, damit noch mehr Druck gegen das wald- und gesundheitsfressende Projekt Cargo City entwickelt werden kann.

Die Planungen der Gegenseite laufen präzise. Schon hat man den Rodungstermin für die restlichen Waldflächen festgelegt.

Jetzt muß der Widerstand aus der Region wachsen.

Sicher ist jetzt schon:

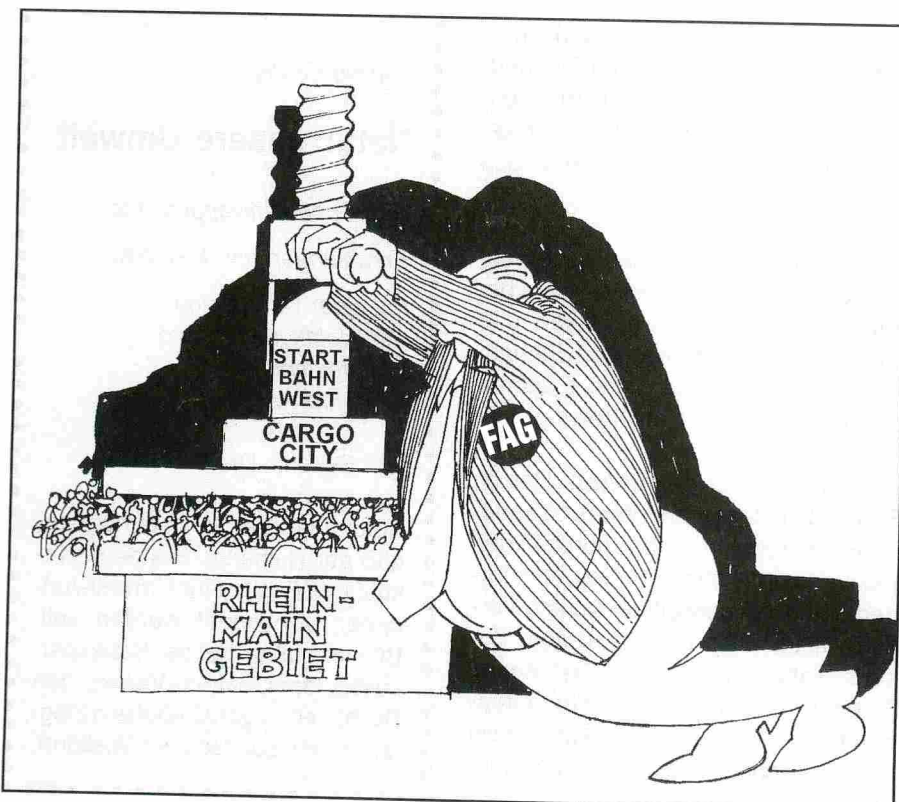
Wer kämpft kann verlieren; wer nicht kämpft, hat schon verloren!

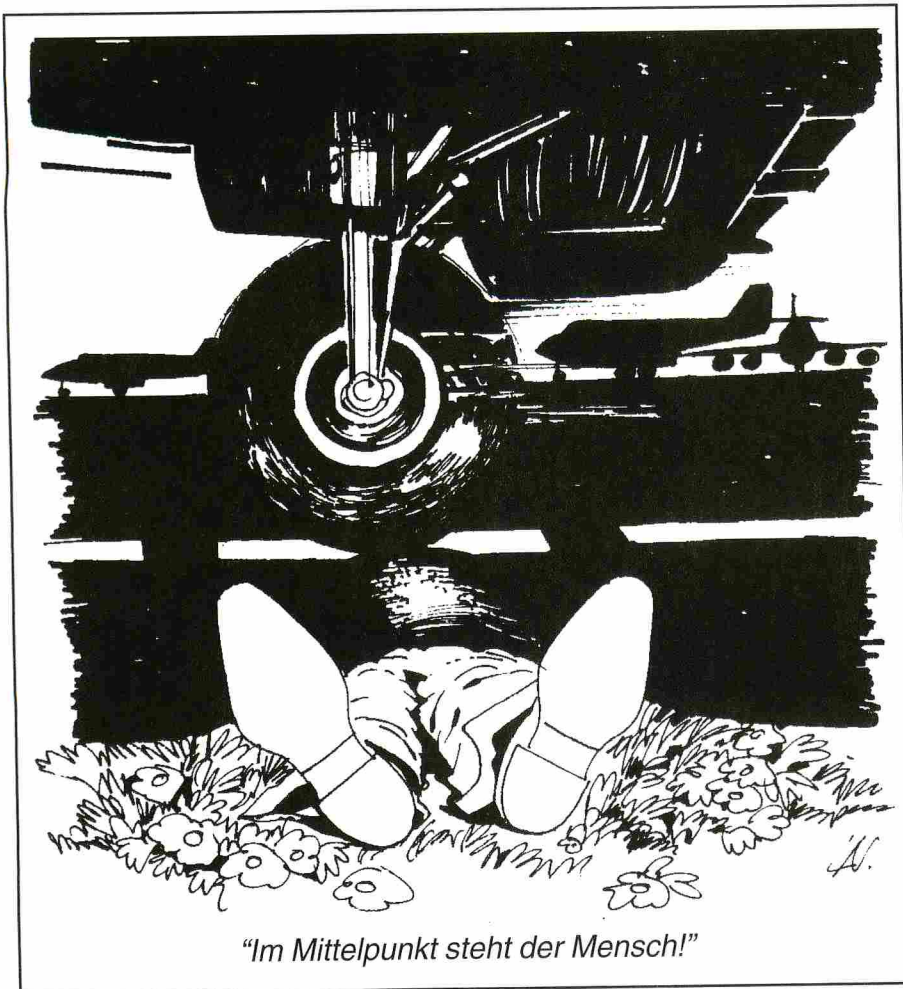


Respekt

Mehr als 3000 Unterschriften sammelte die Kulturinitiative für das „Bürgerbegehren Kulturcafé“. Jeder, der schon einmal Unterschriften gesammelt hat, weiß, so etwas ist keine leichte Sache. Die vorwiegend Jüngeren, die sich diesem Thema widmen, sind engagiert und bereit alles zu tun, damit im leerstehenden Rathaus endlich wieder Leben einzieht.

Auch diejenigen, die immer mal wieder über die „lethargische“ Jugend philosophieren sollten dies registrieren. Vielleicht macht dieses Ergebnis ja auch Eindruck auf die CDU, die am liebsten das „Filetstück Rathaus“ an kapitalträchtige Investoren verscherbeln möchte. Wichtig wäre auch, wenn die hiesige SPD, zumindest der Teil, der Kungelei mit der CDU als pragmatische Politik ausgibt, zur Einsicht kommt und wieder für das von ihr einst gewollte Kulturcafé streiten würde.





"Im Mittelpunkt steht der Mensch!"

Das häufig geflogene Mittelstreckenverkehrsflugzeug Boeing 737-300 mit maximal 149 Passagieren und 21000 Litern Tankvolumen kann man also in Frankfurt für ganze 780 DM volltanken. Im Personenflugverkehr hat man sich ja leider schon fast daran gewöhnt, innerhalb von Europa oft billiger zu fliegen als Bahn zu fahren. Die Kosten im Frachtverkehr unterbieten die Preise im Personenverkehr aber bei weitem. Die Luftfracht macht heute schon bis zu 50 Prozent der Flugbewegungen aus und verzeichnet die größten Steigerungsraten. Boeing prognostiziert eine Verdreifachung im Luftfrachtverkehr bis 2010, bei leicht sinkenden Transportkosten (1 Prozent jährlich).

Das Flugzeug ist mittlerweile zu einem der größten Klimaschädiger geworden; in großen Höhen ausgestoßene Schadstoffe dünnen die für uns alle lebensnotwendige Ozonschicht aus und am Boden fühlen sich fast so viele Leute durch den Fluglärm gestört, wie durch den Automobilverkehr. Trotzdem wird das Flugzeug von staatlicher Seite bezuschußt wie kein anderes Verkehrsmittel.

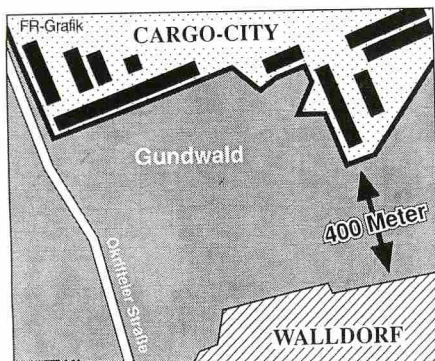
Spottpreise

Die Kosten des Flugverkehrs sind gegenüber allen anderen Verkehrsträgern am weitesten von den wahren ökologischen Kosten entfernt.

Die Preise für den Liter Kerosin betragen Mitte 1992 in Frankfurt 3,7 Pfennige.

Das Erstaunliche daran ist, daß die damaligen Rohölpreise am Weltmarkt bei 21,5 \$/Barrel lagen, dies sind etwa 20 Pfennige pro Liter. Obwohl das Rohöl in der Raffinerie gereinigt und in energieaufwendigen Destillationsprozessen in die verschiedenen Bestandteile (Benzin, Heizöl, Kerosin, Bitumen) aufgespalten wird, ist der Preis für Kerosin weit niedriger als derjenige des Rohöls.

Mit Cargo City kommen alle Probleme des Flugverkehrs noch näher an unsere Stadt heran. Der dünne Waldgürtel im Norden Walldorfs soll gerodet werden, der Straßenverkehr und die Flugbewegungen werden anwachsen.



Da über eine direkte staatliche Subventionierung des Kerosins nichts bekannt ist, kann das nur bedeuten, daß die Raffinerien die niedrigen Einnahmen aus dem Verkauf des Flugbenzins durch interne Umverteilung ausgleichen.

Jeder Käufer von Kfz-Benzin, Heizöl, Bitumen für den Straßenbau und anderer Erdölprodukte zahlt zugunsten des Flugverkehrs höhere Preise und fördert somit das umweltfeindlichste Verkehrsmittel. Was man in diesem Zusammenhang nicht vergessen sollte: Flugbenzin ist im grenzüberschreitenden Linien- und Charterverkehr sowie im inländischen Fluglinienverkehr steuerfrei.

Ein wichtiges Buch aus Mörfelden

Ludwig Feutner

Natur unsere Umwelt

Natur und Umweltgedichte

Erzählungen und Märchen

mit einer Darstellung der Waldkonzerte und Waldfestspiele Mörfelden-Walldorf

150 Seiten, DM 16,-

Autor und Verlag vereinbarten, daß der Reinerlös aus dem Verkauf des Buches für Umwelt-Aufgaben verwendet werden soll. Bücher gibt es bei der Kreissparkasse, dem Heimat-Verein, den Buchhandlungen Giebel und Ziegler und bei Zoo-Schmitt, Walldorf.

Die Barone kehren zurück

Die Alteigentümer kommen zurück nach Mecklenburg und Brandenburg. Der Baron und seine Kinder und Enkel sind wieder da. Sie bekommen Land oder Geld oder beides. Wird Unrecht wieder gutgemacht, oder wird altes Unrecht wieder hergestellt?

Merkwürdig ist das schon mit dem Eigentum an Ländereien, Schlössern, Herrnsitzen und dem Recht oder Unrecht...

Sprechen wir nur mal von dem Eigentum, das vor ein paar hundert Jahren aus Raub und Wegelagererei, als Sold für Unterdrückung und Kriegsdienst entstand. Die Erben der Räuber und Wegelagerer, Bauernschinder und Frauenschänder sind längst edel, also Adlige, gehören zur Elite des Volkes. Nun erhalten sie also die Familienbeute zurück, oder sie bekommen Geld vom Volk für das, was ihre Vorfahren dem Volke mal geraubt hatten. Dieses Eigentum aus jahrhundertealten und jahrhundertewährenden Raub und Menschenqualen ist also heilig.

Das Eigentum der Umsiedler, der Landarbeiter, der Kleinbauern hingegen, die erst vor knapp 50 Jahren Land erhielten, das sie ohnehin schon immer bebaut hatten oder seither bebauten - dieses Eigentum ist unrechtes Eigentum. Denn die Bodenreform - die eine seit Jahrhunderten ausstehende Gerechtigkeit herstellte - ist zum Unrecht erklärt worden.

Ist nun Eigentum aus Raub und Mord, aus Gewaltakten also, deshalb heilig, weil es vor Hunderten von Jahren entstand? Und ist Eigentum aus der Ent eignung der Räuber, auch aus einem Gewaltakt also, deshalb nicht heilig, weil es noch nicht einmal 50 Jahre alt ist? Ist der Wert von Eigentum von der Länge der Zeit abhängig?

Nein, so ist das offenbar nicht.

Denn ein anderes Eigentum, das auch erst vor etwa 50 Jahren entstand oder vermehrt wurde, ist durchaus heilig. Nämlich das Eigentum von Konzernen, das aus dem Tod von Millionen Menschen auf den Schlachtfeldern des zweiten Weltkriegs, aus der Sklavenarbeit von Gefangenen, von Häftlingen, von jüdischen Menschen, aus dem Mord an Menschen entstand oder vermehrt wurde. Also das Eigentum der Krupp, der Flick, der Siemens, der Thys-

CDU über PDS-Erfolge empört

Das war schon ein Aufschrei der „Schwarzen“. Im Osten Berlins erhielt die PDS bei der Europawahl 40,3 Prozent. Auch in anderen Landesteilen oft über 25%. Obwohl die CDU bei der Europawahl gut abschnitt, übertraf man sich hier in der Beschimpfung der Wählerinnen und Wähler, die es wagten, den Stimmzettel zum Denkmittel zu machen.

Etwas lockerer war da schon der SPD-Politiker Wolfgang Thierse, der Verständnis zeigte, „daß die Verlierer der Vereinigung zu Protestwählern würden“.

Da ist schon ein Stück Wahrheit dabei - wo es Verlierer gibt, da gibt es auch Gewinner. Sie sollte man dann aber auch deutlich benennen. Schließlich weiß heute jeder, daß sich die Banken und vor allem die großen Handelskonzerne bei der Wiedervereinigung dumm und dämlich verdienten, während die „kleinen Leute“ hüben und drüben zu den Verlierern gehören.

Ein wichtiges Ergebnis bei der Europawahl ist sicher die Erkenntnis, daß die PDS mit mindestens drei Direktmandaten bei der Bundestagswahl die Chance hat, als linke Opposition in Bonn wieder einzuziehen. Eine solche Opposition links der SPD wird täglich notwendiger.

Die DKP in Mörfelden-Walldorf wird jedenfalls alles dransetzen, daß die Europawahl-Stimmen für die PDS in der Doppelstadt anwachsen.

sen. Und dieses verbrecherische Eigentum ist doch nun wirklich ein noch sehr junges Eigentum.

Das Eigentum aus Raub und Mord kann also mehrere hundert Jahre alt sein oder erst mal 50 Jahre - das Eigentum aus Raub und Mord ist allemal heilig, weil es Privateigentum, Konzerneigentum, also passendes Eigentum ist. Eigentum hingegen aus der Wiedergutmachung von Raub und Mord ist heute allemal unrecht, weil es Eigentum der ehemals Beraubten, auch gesellschaftliches, mithin unpassendes Eigentum ist.

Das ist die Logik der Eroberer, der Restauration.

Als nach 1945 in Volksentscheiden entschieden wurde - übrigens in Ost und West, für Neubauern, Umsiedler und Landarbeiter auf dem Land neue Pfähle einzurammen und Kriegsverbrechern wie Flick und anderen ihr Kriegsverbrechereigentum zu nehmen, da wurde das im Osten eben so gemacht und im Westen hintertrieben, weil die Machtverhältnisse so waren - im Osten, es so zu machen, und im Westen, es zu hintertreiben. Und wenn heute im Osten das Eigentum adliger

Wegelagerer und hochgeachteter Kriegsverbrecher wieder hergestellt wird, so kennzeichnet das auch Machtverhältnisse, eben die heutigen. In den wunderbaren Landstrichen etwa in Mecklenburg und Pommern, am Los der Bauern dort ist in diesen Tagen und Wochen abzulesen, wie das ist mit dem Eigentum, mit dem Unrecht und dem Recht. Daß die Bürgerinnen und Bürger sich auch dort wehren, ist auch an den jüngsten Wahlergebnissen abzulesen.

UZ Zeitung der DKP

Probeexemplare bestellen!

**Hoffnungstraße 18
45127 Essen**

Aufruf zur bundesweiten Solidaritätskampagne für Cuba im September 1994

Zur Durchführung der bundesweiten Solidaritätskarawane für Cuba im September 1994 haben sich regionale Arbeitsgruppen gebildet mit dem Ziel, durch Veranstaltungen, Spenden- und Unterschriftensammlungen eine möglichst breite Öffentlichkeit anzusprechen. Auch in unserer Region gibt es eine solche AG, die sich mit der Planung und Vorbereitung für diese bundesweite Aktion befaßt.

Wir laden alle interessierten Gruppen und Einzelpersonen ein, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Wir freuen uns über jede Unterschrift, Unterstützungserklärung, Spendensammlung, Vorschläge und natürlich über die Teilnahme an unseren Treffen.

Um die Aktivitäten nicht allein auf die Großstädte zu beschränken, bitten wir um Vorschläge und Mithilfe für regionale Veranstaltungen. Den Schwerpunkt und die Grundlage für das Gelingen der Karawane Cuba-Solidarität 1994 bilden die Bereitschaft, Kreativität und Phantasie der örtlichen Gruppen.

Im Rahmen der Woche der ausländischen Mitbürger laden die Christliche Flüchtlingshilfe, die Aktion Toleranz und die Kulturinitiative zu einer Theaterveranstaltung ein:

Im Namen des Volkes: Kein Asyl

Donnerstag, den 29.9.1994, um 20.00 Uhr, in der Stadthalle Walldorf.

Ein dunkles Thema im Deutschland dieser Tage. Das Stück setzt dagegen auf Helligkeit. Es ist deutlich, spannend, unterhaltsam. Mit 10 Songs fast ein Musical.

Die 11. Produktion der Berliner Compagnie.

Vorverkauf: Buchhandlung Giebel, Musikschule Kolbe Eintritt: DM 16,- Schüler/Studenten/ZDL DM 12,-.

Mit unserem Projekt kann es gelingen - durch spektakuläre Aktionen die Medienblockade in der BRD zu durchbrechen und gleichzeitig - für das um das Überleben kämpfende Cuba mit einem Schlag ein Vielfaches der so notwendigen materiellen Spendengüter zu organisieren.

Im Aufruf für die Solidaritätskampagne heißt es:

„Wir, die Unterzeichnenden, sind Menschen mit verschiedenen Ideen. Wie unsere Herkunft und Tätigkeiten, so sind unsere Einschätzungen des cubanischen Gesellschaftsmodells in vielerlei Hinsicht unterschiedlich.

Einig sind wir uns aber auf jeden Fall in zwei entscheidenden Punkten:

Wir, die wir in einem der reichsten Länder der Welt leben, haben nicht das Recht, den Bewohnerinnen des armen, von der doppelten Blockade hart betroffenen Cuba hineinzureden, was sie tun und lassen sollen. Das internationale Recht auf Selbstbestimmung muß auch für Cuba gelten.

Wir wehren uns dagegen, daß die Konflikte der Welt auf dem Rücken der Kinder, der alten Menschen oder sonstigen schuldlosen Bürgern ausgetragen werden. Sie sollen nicht hungern. Wie alle Menschen dieser Welt sollen sie weiterhin das in Cuba seit mehr als 30 Jahren verwirklichte Recht auf Wohnung, Bekleidung, Schulbildung und ärztliche Betreuung haben.

Seit drei Jahren organisieren in den USA die „Pastors for Peace“ Freundschaftskarawanen für Cuba, die durch hunderte von Städten zogen, mit Menschen redeten und Medikamente, Kleidung, Rollstühle, Schulbusse, mitunter Bibeln und auch Geld sammelten. Diese Karawanen der Menschlichkeit wurden trotz der geltenden US-Blockade-Einschränkungen, die u.a. einen Direkttransport verbieten, über die Grenze nach Mexico gebracht, von wo aus die Solidaritätsgüter weiter nach Cuba transportiert wurden.

Dem Aufruf der US-amerikanischen Pastoren folgend, wollen wir in Europa, auch hier in der Bundesrepublik, gemeinsam Ähnliches durchführen.

Im September werden daher Busse, Lkw und Pkw, beladen mit Hilfsgütern in einer Sternfahrt nach Bremen transportiert, wo die Spenden auf ein Schiff verladen werden. Dieses wird weitere Spenden aus den skandinavischen Ländern geladen haben. In Portugal wird ein zweites Schiff aus den Mittelmeerländern ankommen und nach der Reise über den Atlantik zuerst einen US-amerikanischen Hafen anlaufen, dort ebenfalls Solidaritätsgüter aufnehmen und dann weiter nach Cuba fahren.

Was zur Zeit auf Cuba am dringendsten gebraucht wird, sind Medikamente und Schulmaterialien, Anlageteile für Alternative Energien, Milchpulver und Geldspenden für die Anschaffung dieser Dinge.

Wenn auch Sie an dieser Form der Solidarität teilnehmen wollen, bitten wir Sie um Ihre Spenden an Sommerkleidung, Medikamenten, medizinischem Gerät und Verbrauchsmaterial, zahnärztlichem Material, Geld - oder auch um Ihren persönlichen Einsatz bei den vielen notwendigen organisatorischen Aufgaben.

Beteiligen auch Sie sich an dieser internationalen Solidaritätskarawane für Cuba.“

Wenden Sie sich zwecks näherer Informationen an:

Barbara Muñoz
Querstraße 15
64546 Mörfelden-Walldorf
Telefon 06105/24263
Fax 06105/277189

oder

Netzwerk Cuba
Reuterstraße 44
53113 Bonn

Termin vormerken:

Am 9. Juli 1994 findet zum Thema eine Auftaktveranstaltung in Frankfurt am Main statt.

Wer stellt die Weichen?

Wieder einmal wurde auf der Tagung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) klar, wer die Weichen in diesem Land stellt: Die Großindustrie und die Hochfinanz! So wie man einst die braunen Machthaber in den Düsseldorfer Industrie-Club zitierte, so läßt man auch heute die Spitzen der Bonner Politik antreten, um ihnen Order zu erteilen. BDI-Präsident Necker stellte kategorisch die Forderungen:

„Anpassung des sozialen Netzes an die engeren Finanzierungsspielräume“, „...den ausufernden Sozialkosten“ müßte ein Ende gesetzt werden; Senkung der Unternehmenssteuern; zügige Privatisierung von Bahn Post und Luft-hansa.

Die „moderate Tarifpolitik“, die ermäßigten Zinsen und die bisherigen Anstrengungen der Bundesregierung reichten nicht aus, so der BDI-Präsident, um den Standort Deutschland zu sichern.

Also ran an die „Besitzstände“ jener, die keinen Besitz haben und zu Millionen nicht einmal einen Arbeitsplatz. FDP-Minister Rexrodt schlug in vorauseilendem Gehorsam die Hacken zusammen und gab Auskunft darüber, was die Großindustrie von der Regierung zu erwarten habe:

Senkung der Umternehmenssteuern; Beseitigung der Gewerbekapital- und der Vermögenssteuer; Abbau des Sozialversicherungssystems.

Flexibilisierung der Arbeitszeiten, von 20 über 30, 40, 50 oder 60 Stunden pro Woche.

Diese Horrorinszenierung einer künftigen, sozial total umorientierten Bundesrepublik fand im Glaspalast des Bonner Maritim-Hotels statt, bei der sich Kanzler Kohl von der gesamten Spitzenmannschaft aus Großindustrie und Hochfinanz feiern ließ.

Natürlich hatte man auch „einen Gast aus dem anderen Lager“ (Necker) geladen. Den SPD-Vorsitzenden und Kanzler-Herausforderer Rudolf Scharping. Wer auf die scharfe Auseinandersetzung mit der Regierung durch den SPD-Spitzenmann gewartet hatte wurde enttäuscht. Scharping bot der Großindustrie einen „neuen Solidar-pakt“ an, erklärte die Begrenzung von Lohnerhöhungen im nächsten Jahr als sein Ziel, versprach alles zu tun, um die Lohnnebenkosten zu senken und er werde Investitionszulagen und Abschreibungsverbesserungen durchsetzen.

Der DGB bezeichnete Scharpings Auftreten vor dem BDI als „undifferenziert“. Die Gewerkschaften hätten bereits zur Genüge Einschränkungen hingenommen.

Beiläufig: die SPD braucht sich dann ja wirklich nicht zu wundern, wenn die Wahlergebnisse so ausfallen.

Kleiner Nachtrag: Finanzminister Waigel hat bereits für den Haushalt 1995 weitere „Einsparungen im Sozialetat“ angekündigt.

Neunzehn

Neunzehn Protestschriften sind in den letzten Wochen bei der Stadtverwaltung und den Parlamentsfraktionen eingegangen. Neunzehn Schreiben, energische Bitten, Proteste.

Neunzehn Schreiben von Personen, Vereinen und anderen Gremien, in denen das gleiche gefordert wurde: Aufhebung des „kw“-Vermerks für die städtische Museumsleiterin.

„kw“ - das heißt schlicht: „kann wegfallen!“, die Stelle sollte also demnächst aus dem Stellenplan des städtischen Haushaltes gestrichen werden. Ausgedacht hatte sich das ganze die hiesige CDU, die von Anfang an gegen die fortschrittliche Museumsarbeit der engagierten Museumsleiterin Cornelia Rühlig war. Die SPD hat sich in Verhandlungen mit der CDU auf diese und andere CDU-Forderungen eingelassen, damit die „Schwarzen“ dem Haushaltsplan zustimmen. Finanznot wurde vorgeschoben. Gleichzeitig genehmigte man der CDU Fraktionsräume. Dieses Vorhaben wird die Stadt allerdings pro Legislaturperiode rund eine halbe Million kosten.

Nachdem diese Kungelei bekannt wurde gab es Proteste und Kopfschütteln. Ob sich bei den Verursachern, der CDU und der SPD, Nachdenklichkeit eingestellt hat, wird man demnächst sehen, wenn in der Stadtverordnetenversammlung ein DKP/OL-Antrag abgestimmt wird. Inhalt: Wegfall des „kw“-Vermerks.

LINKE RUNDE

Diskussionsforum der DKP Mörfelden-Walldorf

29. Juni 1994

»Hitler war kein Betriebsunfall«
Lehren aus der Geschichte von der Weimarer Republik bis heute

Buchlesung und Diskussion mit Emil Carlebach, Frankfurt

13. Juli 1994

Die DKP und die Bundestagswahlen

Es spricht: Axel Seiderer, Sprecher der DKP Hessen

7. September 1994

»Geschichte, Geschichten, Zukunftsgedanken«

Es spricht: Herbert Mies, langjähriger DKP-Vorsitzender

5. Oktober 1994

»Cuba sí«

Ein Solidaritätsabend

2. November 1994

Der Flughafen wächst weiter - wo ist das Ende der Fahnenstange?

Es sprechen: Rudi Hechler u.a.

Alle Veranstaltungen finden jeweils um 20 Uhr, im Bürgerhaus Mörfelden, Klubraum, statt.

Willi und Rudi Hechler

feierten im Mai ihren 60. Geburtstag. Anschließend übergaben sie 1673,- DM, die, anstatt Geschenke auf der Geburtstagsfeier eingegangen waren, dem Altenhilfezentrum Mörfelden-Walldorf für die Spendenaktion „Urlaub für Bewohnerinnen und Bewohner“.

Wird es noch gravierendere Probleme mit dem innerstädtischen Verkehr geben?

Seit Jahren wird in unserer Stadt die Diskussion um den zunehmenden Autoverkehr geführt. Entlastung ist nicht in Sicht. Noch stärkere Belastungen auf einigen Straßen sind zu befürchten, und dies nicht nur weil die Autos in unserer Stadt mehr werden. Die beiden Bundesstraßen (B 486 und B 44) werden auf absehbare Zeit nicht aus dem Ortsteil Mörfelden verschwinden. Die Diskussion um Cargo City hat gezeigt, daß der Autoverkehr in der Nachbarschaft zunehmen wird. Fakt dürfte jedenfalls sein, daß sich viele Fahrzeuge von oder zum Flughafen auf Schleichwegen durch unseren Ort bewegen werden. In diesem Zusammenhang gewinnt die Wageningen Str. (die sog. Querspange

- von der Langener Str./Industriestr. zum Vitrollesring) besondere Bedeutung. Autoverkehr wird sich anstatt über überlastete Autobahnen durch unser Stadtgebiet schlängeln. Die Verkehrsprognosen stimmen bedenklich, lassen Zweifel und Fragen aufkommen. Die Zahlen stammen aus Verkehrszählungen von 1986. Seit dieser Zeit sind 8 Jahre vergangen, der Fahrzeugbestand ist erheblich größer geworden. So kann man darauf schließen, daß die Ausgangsdaten nicht stimmen. Prognostiziert wurde damals z.B. die Be- bzw. Entlastung verschiedener Straßen nach dem Bau der Querspange. Nochmals unterschieden wurde, ob der Schwimmbadweg offen oder geschlossen wird.

Herbert J. Oswald, Waldstrasse 101, 64546 Mörfelden-Walldorf, schreibt:

„Sie haben sicher schon in der Presse gelesen, daß ich mich für das Amt des Bürgermeisters bewerben werde. Daraufhin gab und gibt es ein unterschiedliches Echo. Ich möchte Ihnen, liebe „blickpunkt“-Leserinnen und -Leser diese Entscheidung aber persönlich mitteilen und erläutern.

Als langjähriges Mitglied der DKP habe ich immer versucht, Politik für die arbeitenden Menschen dieser Stadt zu machen. Auch heute noch bin ich als parteiloser Stadtverordneter Mitglied der DKP/Offenen Liste-Fraktion.

Ich gehörte damals nicht zu den Wendehälsen, die plötzlich von alledem nichts mehr gewußt haben wollten, sondern ich stellte mich meiner Vergangenheit, zog meine persönlichen Konsequenzen und trat später aus der DKP aus. Ich blieb aber den Ideen des Sozialismus verbunden und kehrte meinen langjährigen Freunden und Genossen nicht den Rücken.

Nach der langjährigen gemeinsamen Parlamentsarbeit habe ich mich jetzt entschlossen, mich als unabhängiger Kandidat um das Amt des Bürgermeisters zu bewerben.

Da der Bürgermeister in Zukunft nicht mehr vom Stadtparlament, sondern von der Bevölkerung direkt gewählt wird, nutze ich diese Möglichkeit, neuen Schwung in die Kommunalpolitik zu bringen.

Viele die mich kennen, wissen wofür ich einstehe. In den nächsten Wochen werde ich der Bevölkerung mein Wahlprogramm vorlegen.

Ich hoffe und wünsche mir, daß Sie mich unterstützen.“

Z. B. einige Zahlen:
Querspange bei Schließung des Schwimmbadweges ohne Südumgehung

Straße	heute	nach Bau	Be-/Entlastung
Gerauer Straße	9150	11150	+ 2000
Ringstraße	3450	1500	- 1950
Vitrollesring (Mörfelden)	6300	3150	- 3150
Vitrollesring (Walldorf)	9800	8900	- 900
Aschaffenburg Straße	8050	5400	- 2650

Zweifel: Wenn die Querspange 8400 Fahrzeuge lt. Prognose aufnimmt, so kommen sie woher oder fahren wohin; jedenfalls über den Vitrollesring. Entweder stimmen die Zahlen für Walldorf (Abnahme um 900), dann nehmen sie in Mörfelden zu und nicht ab, oder umgekehrt.

Querspange mit Schwimmbadweg ohne Südumgehung

Straße	heute	nach Bau	Be-/Entlastung
Gerauer Straße	9150	10400	+ 1250
Ringstraße	3450	1150	- 2300
Vitrollesring (Mörfelden)	6300	4100	- 2200
Vitrollesring (Walldorf)	9800	9000	- 800

Konsequenz: Es müßten neue Verkehrszahlen und Berechnungen auf den Tisch. Um nachher zu sagen: Man habe sich geirrt, die Zahlen und die Prognosen seien falsch gewesen, dafür ist diese Investition zu teuer. Doch wenn man dieses Straßenbauprojekt in Zweifel zieht, müssen andere Alternativen aufgezeigt und realisiert werden. Im Jahr 1986, als man die Verkehrszählung durchführte, sprach man noch nicht über Cargo City und die 8spurigen Autobahnen waren noch ausreichend. Zwar forderten schon viele damals den Ausbau des öffentl. Nahverkehrs und

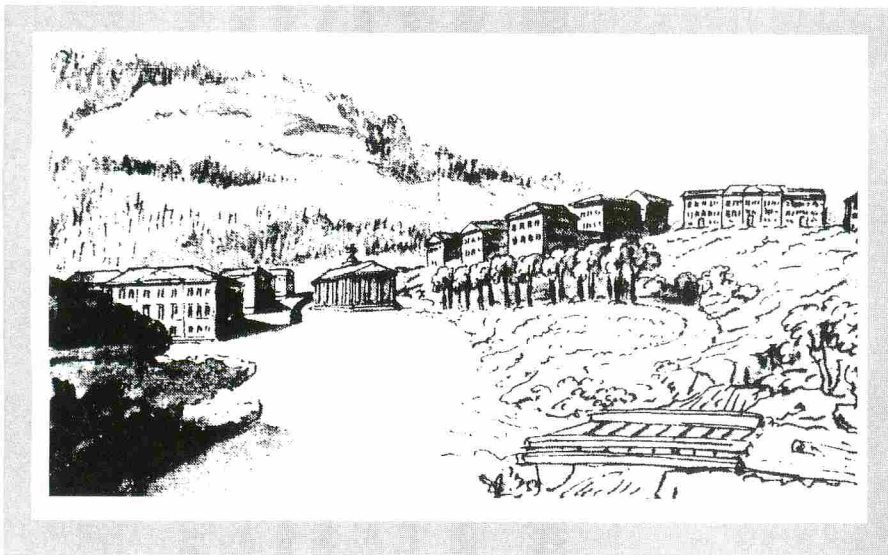
die Verlagerung der Güter von der Straße auf die Schiene, doch in diese Richtung hat sich nichts bewegt.

PS:

Da gibt es Gerüchte, daß ein großer Deal zwischen Stadtverwaltung einerseits und Land Hessen, Straßenbauverwaltung und Regionaler Planungsversammlung andererseits im Gange sind, wonach das Straßenbauprojekt Querspange aufgegeben wird zugunsten einer großen Lösung „Südumgehung“ und vierspuriger Ausbau der B44. Verkehrsentslastende Maßnahmen wurden von Brehl als Ausgleich für die Zustimmung zu Cargo City verlangt.

Die DKP-Wohngebietsgruppe Mörfelden-Walldorf und die Stadtverordnetenfraktion der DKP/Offene Liste werden sich erst nach Redaktionsschluß dieser "blickpunkt"-Ausgabe mit der Frage befassen, inwieweit sie die Kandidatur von Herbert J. Oswald unterstützen.

Demnächst mehr im "blickpunkt"



“Scheene Baden”

Frantiskovy Lázně. Franzensbad. “Scheene Baden” sagt die Badeschwester freundlich und schließt die Tür. Da liegst du nun in der Kohlensäure-Wanne und auf dem Bauch bilden sich Perlen wie in einer Seltersflasche.

Verständliches Deutsch reden hier eigentlich alle - tschechisch spricht von den deutschen Gästen kaum jemand. Ein holländischer Freund sagte mir mal: “Ihr setzt wohl voraus, daß wir alle Deutsch reden.” Ist was dran.

Ich komme mir hier ein bißchen vor wie in einer Kolonie. In den meisten Läden “Kolonialwaren”: Siemens, AEG, deutscher Kaffee, deutsche Frühstücksmilch, deutsche Zahnpasta, deutsche... Die Hälfte der Autos die in Cheb (Eger) die Straßen verstopfen, kommen aus Wunsiedel, Hof, Bayreuth und, und... Im Fernsehen höre ich, die bayerische Industrie investiert kräftig im Niedriglohnland Tschechien und fordert den schnellen Ausbau der Verkehrswege in “ihr Taiwan” vor der Haustür. Niedrigpreisland auch für die Besucher aus der BRD bei einem Umtauschkurs von 17 Kronen für eine DM. Zwei Mal Forelle, eine Flasche Wein, zwei Kaffee und zwei Becherowka - umgerechnet für 18 DM. Der Bauarbeiter, der am Nachbarhotel die Fassade ausbessert, verdient 3000 Kronen im Monat, er sagt, seine Wohnungsmiete kostet 1300 Kronen.

Meine Kommunalpolitiker-Augen freuen sich über die vielen frisch renovierten Kurhäuser und neugebauten Einfamilienhäuser.

Wie wird's hier weitergehen? Gestern waren Kurhäuser und Hotels brechend voll, in den Badehäusern die Termine knapp. Heute haben die Tschechen kein Geld und bekommen kaum Kuren. Also

stehen viele Häuser leer. Wie wird es morgen sein? Massagen und Moor, Gasspritzen und Sauerstofftherapie nur für BRD-Bürger und neureiche Tschechen? Wieder mehr Exklusivität, unter sich sein, Tennisplätze, Golfplätze, Mercedes und andere Sterne?

Mit dem Stadtplan suche ich die “Karla Marxe”. Ich find’ sie nicht, die Straße heißt jetzt “Angliska”. Die “Leninova” heißt nun “Americka”, die “Promenada J. Fucika” gibt’s auch nicht mehr. Wo das Fucik-Denkmal stand, steht jetzt das Kaiser-Franz-Denkmal. Das Engels-Zitat „Die Bewegung ist die Daseinsweise der Materie” hat man aus dem Gedenkstein am Glaubersalzbrunnen herausgemeißelt. Im Buchladen frage ich nach Julius Fuciks aufrüttelnder “Reportage unter dem Strang geschrieben”. “Nein, weiß nicht, wer ist . . .” sagte der junge Verkäufer, zeigt mir aber andere “scheene Biecher” in deutscher Sprache: Ein Kochbuch, drei Bibelausgaben und einen prächtigen Bildband über den Golfkriegshelden General Schwarzkopf. Also raus aus dem eingeschränkten Buchladen mit dem beschränkten Verkäufer und hinein in einen dieser herrlichen Glasläden. Oft steht noch “Made in Tschechoslowakia” an Vasen und Gläsern. “Das war einmal”, sage ich zu der Verkäuferin. “Warum habt Ihr bloß das Land geteilt?” “Wir kleine Leute”, antwortet sie. “Nicht können ändern. Wie in Jugoslawien. Wenigstens hier kein Krieg, das gut!”

Auf dem Weg nach Cheb (Eger). Über weite Äcker bläst der Wind. Hinter einer Bushaltestelle geht ein kleiner Weg in ein großes Feld, die Wintergerste steht hoch. Nach hundert Meter ein kleiner Obelisk.

Ziemlich verwahrlost. Oben, wo sich noch vor kurzem ein roter Stern befand, ein rostiger Eisenstab. Ein Schild, schwer zu entziffern. Ich laß mir abends sagen: Bei Eger waren viele Nazilager. An der Stelle, wo der Obelisk steht, hatte man in eine Scheune die Kranken geschafft. Zusammengeschossen und verbrannt wurden hier 29 Rotarmisten.

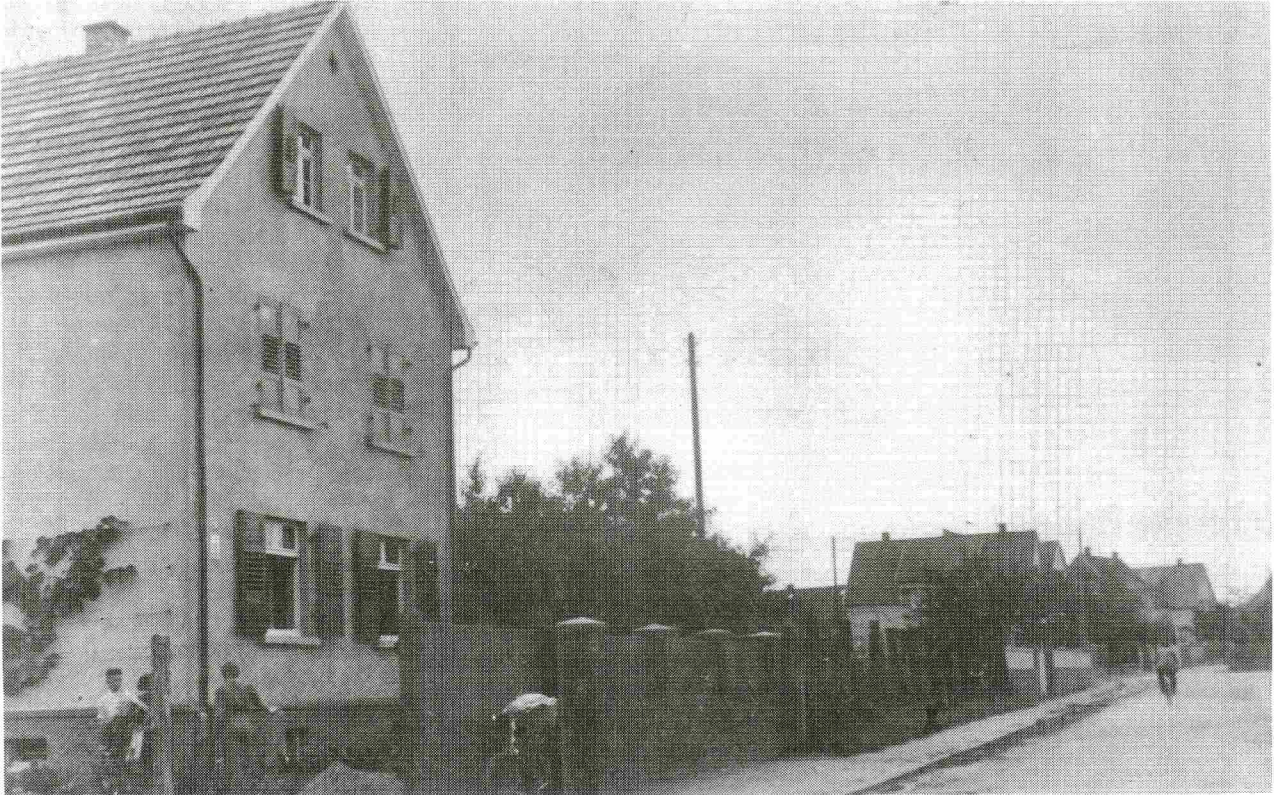
Ein Ausflug nach Mariánské Lázně (Marienbad). *“Ist denn die Welt nicht übrig? Felsenwände sind sie nicht mehr gekrönt von heiligen Schatten? Die Ernte, reift sie nicht? Ein grün Gelände, zieht sich's nicht hin am Fluß durch Busch und Matten? Und wölbt sich nicht nicht das überweltlich Große, Gestaltenreiche, bald Gestaltenlose?”* Zeilen aus dem wohl schönsten Liebesgedicht in deutscher Sprache. Der Senior Goethe schrieb es in der Kutsche zwischen Marienbad und Weimar im Jahre 1823, als es mit dem Backfisch Ulrike v. Levetzow nicht klappte. Marienbad. Herrlich und sehenswert - ein Ensemble phantastischer Bauten. Mitte in ein großes Loch, umgeben von einem Bauzaun. “Hier standen früher baufällige Häuser”, sagt die nette Reiseleiterin, “hier soll ein neues Bade- und Kulturzentrum hin. Bis zu unserer Revolution waren schon 40 Mrd. ausgegeben. Jetzt fehlt das Geld.” Amerikanische und Schweizer Investoren waren schon da, “aber die wollen ein Hochhaus bauen”. Um Gotteswillen, laßt es nicht zu, ihr Marienbader, denke ich. In der Kirche erzählt die Reiseführerin noch ein wenig von “unserer Revolution”. 1800 Kronen Rente kriegt sie, alles wird teurer, das Leben ist nicht mehr zu bezahlen, aber freier fühlt sie sich jetzt schon, sagt sie. Auf der Rückfahrt nach Franzensbad junge Mädchen in langer Reihe am Straßenrand. “Unsere Bordsteinschwalben” sagt die Reiseführerin betrübt über den Buslautsprecher. “Revolutionäre Errungenschaften”, sagt eine Stimme.

Nachmittags viele Gespräche mit älteren deutschen Kurgästen. “Alle Russen sind faul”, meint eine feine Dame und klärt mich darüber auf, daß “die Ausländer uns alles wegnehmen”. Sie kommt von hier, lebt in Frankfurt und will mal gucken, ob sie “ihr” Land und “ihren” Wald wieder kriegen kann. Danach brauche ich einen Becherowka.

Aber es gibt auch schöne Kontakte mit lustigen Alten, mit lebenserfahrenen Frauen und Männern. Doch die Gedanken treiben schon wieder fort von Franzensbad. Scheene Baden? Scheene Baden!

Rudi Hechler

Zeichnung “Marienbad mit dem Kreuzbrunnen” von J. W. v. Goethe



Ein Blick in die noch unbefestigte und autofreie Hochstraße in Mörfelden, Anfang der 30er Jahre. Zwischen Darwin- und Herweghstraße stand damals nur das Haus Nr. 20 von Peter Schäfer, der sich vermutlich gerade mit seiner Frau über die Blumen im Vorgarten unterhielt. Im Hintergrund sieht man die Gaststätte „Zum Anker“ („Kuli“) und die Häuser der Baugenossenschaft.

Ausbau des Flughafens Egelsbach?

Störend und belästigend ist im Umland auch der Flugbetrieb von Egelsbach. Seit Jahren gibt es Bemühungen der Flughafenbetreiber diesen Standort weiter auszubauen. In einer Studie begründen sie die Notwendigkeit des Ausbaus. Da geht es wiederum um Arbeitsplätze, um die Standortfrage Rhein-Main-Gebiet, um Entlastung für den Airport Rhein-Main und um Konkurrenz in nationalen und europäischen Flugbetrieb.

Das Ziel ist eine Verlängerung der Startbahn. Damit würde die Kapazität erhöht werden und größere Maschinen könnten landen und starten. Entlastung von Rhein-Main bedeutet aber nicht, daß dort weniger Flugbetrieb abgewickelt wird, sondern die kleinen Maschinen sind im Ablauf des Großbetriebs störend - sind auch nicht so lukrativ.

In der sog. Machbarkeitsstudie drängen die Flughafeneigner die Landesregierung

zu entscheiden, ob Erbenheim, Griesheim oder Egelsbach für die Bedürfnisse der Geschäftsfliegerei dienen soll.

Die Gemeinde Erzhausen, direkter Nachbar des Flughafens ist vehementer Gegner der Ausbauplanung. Die Bürger sind wegen des Lärms „auf 80“, sagen die Gemeindeoberen. Die durchschnittliche Entfernung der Wohnbebauung zur Start- und Landebahn beträgt ca. 400 Meter. Von der FAG finanziell unterstützt, wird der Ausbau dieses Flughafens „schleichend“ vorangetrieben, ein neuer Tower ist in Planung, Landebefeuerung installiert, weitere Abstellflächen und Hallen wurden gebaut bzw. sind im Bau.

In der Vergangenheit wurden durch illegales Baumfällen am Hegbach die Anflugroute „freigemacht“. In Eile und Not hat die Gemeinde jüngst ihr flughafennahes Areal zum Naturschutzgebiet beschlossen. Dieses Verfahren ist beim Regierungspräsidium anhängig.

Nun ist bekannt geworden, daß die SPD-Fraktion in der Regionalen Planungsversammlung beantragt hat, die Startbahn zu verlängern. Ein Affront gegen die ei-

genen Genossen in Erzhausen. In letzter Minute konnte die Gemeinde den Beschluß in der Planungsversammlung verhindern; es heißt jetzt, daß die Sache nochmals geprüft wird. RD

Der Flughafen Egelsbach in Zahlen:

1993 sind 183184 Fluggäste gezählt worden, 88374 Flugbewegungen (1992: 92526). Davon waren 40,4% Schulflüge. Heutige Länge der Startbahn ca. 900 m. Geplant ist der Ausbau auf ca. 1500 m.

Eigner sind: Kreis Offenbach, Stadtwerke Offenbach, Gemeinden Egelsbach, Stadt Langen. Geplant ist der Umlandverband Ffm. in den Gesellschafterkreis aufzunehmen. Der Flugbetrieb soll auf die Zeit von 6 bis 22 Uhr ausgedehnt werden.